



Die Invasion der Barbaren

Produktion: Denise Robert, Daniel Louis, Kanada / Frankreich 2003; *Regie und Buch:* Denys Arcand; *Kamera:* Guy Dufaux; *Schnitt:* Isabelle Dedieu; *Musik:* Pierre Aviat; *Darsteller:* Rémy Girard (Rémy), Stéphane Rousseau (Sébastien), Marie-Josée Croze (Nathalie), Marina Hands (Gaelle), Dorothee Berryman (Louise) u.a.; *Format:* 35 mm, F., 99 Min.; *Verleih:* PROKINO, Widemayerstr. 38, 80538 München, Tel. 089/210114-0, Fax -11; *Preise:* "Bestes Drehbuch" und "Beste Darstellerin: Marie-Josée Croze", Cannes 2003; *Kinostart:* 27.11.2003

Rémy, Geschichtsprofessor in Montreal, verkörpert geradezu idealtypisch die Generation von 1968: Er ist politisch links orientiert, aber kein Dogmatiker, und natürlich ein Frauenheld - Sex bedeutet ihm die Befreiung aus bürgerlichen Zwängen. Seine Familie hat er darüber vernachlässigt, von seiner Frau lebt er schon lange getrennt, sein Sohn Sébastien arbeitet als Börsenmakler in London, der Freundeskreis und einstige Debattierzirkel hat sich in alle Winde zerstreut. Als Rémy im Alter von gut 50 Jahren schwer erkrankt, scheint sein Weg vorgezeichnet: er wird in einem überfüllten Krankenhaus einsam sterben.

Da greift die Familie ein, der Sohn Sébastien kommt aus London und organisiert unter Einsatz von viel Geld ein komfortables Ambiente für seinen Vater, er holt die Verwandten, die Freunde und die ehemaligen Geliebten zusammen, und lässt seinem Vater auf Rat eines Arztes Heroin statt Morphium spritzen. An einer Überdosis wird Rémy schließlich auch sterben, provokanter Schlusspunkt eines Films,

den die Regie von Denys Arcand wunderbar in Balance hält zwischen Komik, Trauer und Verzweiflung.

Der Film zeichnet die Utopie eines gelingenden Abschieds. Die Generationen nähern sich einander wieder an, Werte wie Liebe und Verantwortung, einst als bürgerlich-konservativ verlacht, gewinnen erneut an Bedeutung. Zugleich wird die Vätergeneration mit ihren einst so radikalen politischen Ideen ironisch desillusioniert. Damit schließt der Film deutlich an den "Untergang des amerikanischen Imperiums" von 1986 an, der vom selben Regie- und Schauspielteam gestaltet war. Auch diesmal weitet sich eine Familiengeschichte zum gesellschaftlichen Panorama. Der Einbruch der Barbarei, den der Titel anspricht, wird nicht allein in politischen Ereignissen wie dem 11. September gesehen, er offenbart sich auch in den zerstörten Beziehungen zwischen Freunden und Verwandten, und er ist unaufhebbar mit der Existenz des Menschen verbunden, mit Krankheit und Tod als der barbarischsten Invasion ins Leben.



Filmographie

Die *Jury der Evangelischen Filmarbeit* ist ein unabhängiges Gremium. Evangelische Werke, Verbände und Einrichtungen benennen in zweijährigem Turnus die acht Mitglieder der Jury. Sie erfüllt ihren Auftrag im Rahmen des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik gGmbH. Sie hat bis heute mehr als 600 Spiel- und lange Dokumentarfilme als *Filme des Monats* ausgezeichnet, die sich durch ihre herausragende Qualität zur Diskussion anbieten. Sie macht damit Programmgestalter, Kinobesitzer und Medienverantwortliche auf diese Filme aufmerksam. Gleichzeitig weist sie das Publikum auf den Besuch dieser Filme hin und regt zur Beschäftigung mit der Thematik der *Filme des Monats* an, um den Zuschauer zur eigenständigen Beurteilung zu ermutigen.

Die Jury zeichnet Filme aus, die dem Zusammenleben der Menschen dienen, zur Überprüfung eigener Positionen, zur Wahrnehmung mitmenschlicher Verantwortung und zur Orientierung an der biblischen Botschaft beitragen. Sie berücksichtigt dabei die filmästhetische Gestaltung, den ethischen Gehalt und die thematische Bedeutsamkeit des Films. Keiner dieser Aspekte darf allein Ausschlaggebend sein; sie sollen vielmehr in ihrer wechselseitigen Beziehung bewertet werden. Bei der Auswahl der Filme bemüht sich die Jury um Aktualität.

Filme des Monats

informieren, machen Zeitprobleme sichtbar und erfahrbar und geben Impulse zu verantwortlichem Handeln.

Filme des Monats

bieten filminteressierten Gruppen, Kinoprogrammgestaltern, Kirchengemeinden und Einzelpersonen die Möglichkeit, sich mit aktuellen Entwicklungen der Filmkultur auseinander zu setzen.

Filme des Monats

sollen deshalb in kulturell engagierten Publikationen, kirchlichen Veröffentlichungen und Schaukästen bekannt gemacht werden.

Filme des Monats

sollen öffentlich diskutiert werden. Voraussetzung dafür ist die Zusammenarbeit zwischen Kino und Kirche.

Zur Nominierung eines jeden Films veröffentlicht die Jury eine Begründung, die auch im Internet abgerufen werden kann.

Januar 2006

Verantwortlich:
Werner Schneider-Quindeau
Vorsitzender der Jury